



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 151 (1940)

75 (15.3.1940)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-404452](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-404452)

Zum „Tag der Wehrmacht“:

So verteidigten Badener ihre Fahne

(Aus der Kriegsgeschichte des 2. Badischen Grenadierregiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 130.)

21. Oktober 1914. ... und noch einmal sollte das hier umschiffte Erscheinen von unserer braunen Infanterie vor Vermuteln geschützt werden. So blieb auch unterem Regiment die nochmalige Aufgabe, einen in harter Stellung befindlichen Feind ohne genügende Artillerievorbereitung anzugreifen, nicht erspart. Mit unerschütterlichem Heldensmut haben das II. und III. Bataillon auch diese schwere Prüfung bestanden.

Am 22. Oktober, 6 Uhr früh, brach alles vor. Ein mächtiges Feuer der feindlichen Infanterie und Artillerie schlug uns entgegen. Schwere Verluste trafen ein. Das Bataillon kam nur langsam bis zum Ziel. Nur einzelne Teile erreichten den feindlichen Graben, dann gibt das Bataillon in seine Kesselstellung zurück.

Für den gefallenen Kommandeur, Unteroffizier Max von der 30. Kompanie, hatte der Offizier der Landwehr Meyer, von der 12. Kompanie, die Fahne an sich gefasst und glücklich zurückgebracht. So hatte mit dem 21. Oktober auch für unser Regiment der allein die Entscheidung bringende Kampftag aufgehört.

Unteroffizier Max von der 30. Kompanie ist in Bielefeld gestorben.

Die Fahne des II. Bataillons Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 111 hatte im Krieg eine besonders heilige Erinnerung. Pflanztruppe und Mut, aber auch ein göttliches Geschick haben sie vor dem Zugriff des Feindes bewahrt.

Am 18. Oktober 1914 war es, daß II. Bataillon hatte in der Nacht zuvor den erlösenden Befehl erfüllt. Die Stellung der Franzosen bei Baccart, 3 Kilometer südlich Albert, war durchbrochen. Drei und vier im Besitz des Bataillons. Aber am Morgen

fehle der überlegene Gegenstoß von allen Seiten her ein. Dem Bataillon war der Rückzug verweigert, seine Munition hatte es verflissen, Verhärtnungen blieben aus. Der Befehlsgewalt war nicht mehr zu entsuchen. Inmitten des Bataillons wehte keine Fahne! Und jetzt brach der Fahnenführer, Bielefeld weber Friedrichmann, selbst.

Der Bataillonskommandeur befohl, das Fahnenstück zu lösen und um den Leib zu binden. Die Räder der Franzosen lieh mir dazu keine Zeit mehr. Schnell froh ich mit einigen Kameraden in ein nahe Hinterholz. In wenigen Minuten war die Fahne vergraben, die Kupferröhre unentdeckt gemacht. Erfolgreich blieb für die Franzosen die Suche nach unserer Fahne. Selbst Aufsuchungen führten nicht zum Ziel. Aus unserem Lager ließen wir in die Dämmerung: Unter letzterem Hauptfeldkapitän in gefolgt. Er liegt im Walde von Baccart unter einer Eiche begraben. Eine Kränze über unser wertvolles Grab nachteilig mir in dem Abzug eines Sanitäters, der ausgetauscht wurde. Beides kam zu Hause an.

Als bald darauf jenes Wetter wieder in die Hand von deutschen Truppen kam, fand ich trotz einigen Suchens die Fahne nicht mehr. Was sie inzwischen doch in feindlichen Besitz gelangt? Sie war es nicht! Soldaten eines rheinischen Regiments, als Befehlsgewalt beauftragt, das Gefechtsfeld aufzuräumen, hatten sie gefunden. In einer Nischenkammer verborgen brachten sie die Fahne in ihr neues Lager nach Bielefeld. Dort trafen sie einen Angehörigen des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 111. Von ihm erfuhr ich die Geschichte ihrer verhängnisvollen Behauptung. Anfang 1914 kamen nach Karlsruhe auf dem Wege über Berlin von unbekanntem Offizier: Tuch, Schätze, Silber und Beschläge der Fahne des II. Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 111.

Ehre allen, denen diese Fahne ihr deutsches Heiligtum blieb!



Ganze Arbeit eines Torpedos

Unter Wasser zeigt einen Teil des Landkörpers „Imperial-Torpedos“, das durch ein Torpedoboot in zwei Teile getrennt wurde.



Jeder Schritt bedeutet Gefahr

Verhaftung durchsucht ein deutscher Soldat ein französisches Gewandhaus, sorgfältig wird auch das Haus nach lauterem Besuchen, vertrieben Handarbeiten und Rollen überführt.

Ein Jahr Protektorat

Bezüglicher Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Dr. Hacha

Brno, 14. März.

Staatspräsident Dr. Hacha sandte an den Führer folgenden Telegramm:

„Der heutige Tag ruft mir ins Gedächtnis, daß ich vor Jahresfrist bei dem Erscheinen des Reichspräsidenten in Prag die Ehre hatte, Sie persönlich zu begrüßen. Ich danke Ihnen, Herr Präsident, für Ihre Wünsche in dem größten Kampf, den unser gemeinsames Reich heute zu führen hat. Mein Wunsch aber ist es, daß der endgültige Sieg ebenfalls dem deutschen Volk und dem deutschen Reich den Wohlstand und reichen sozialen Frieden bringen möge.“

„Ich danke Ihnen, Herr Reichspräsident, für Ihre Erwähnung an die Wiederkehr des Tages, an dem das deutsche Reich die alten Länder Böhmen und Mähren wieder in seinen heiligen Schutzbereich aufgenommen hat. Seit tausend Jahren lang sollten die beiden Völker mit einem fast gleichzeitigen „Gute Nacht, mein Land“. Dann kam es zum Krieg, in dem die beiden Völker sich gegenseitig die Hand entgegenstreckten.“

„Zum Segen beider Völker“

Brno, 14. März.

Anlässlich des ersten Jahrestages der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren sandte der Reichspräsident Herr v. Neustadt an den Führer folgenden Telegramm:

„Zur Wiederkehr des Tages, an dem Sie, mein Führer, die Länder Böhmen und Mähren in den heiligen Schutzbereich des Reiches wieder aufgenommen und an der Spitze der deutschen Wehrmacht Ihren Einsatz in die alte deutsche Kaiserkrone Prag brachten, dränge ich mich, Ihnen zugleich im Namen der gesamten Bevölkerung des Protektorats vom neuen für Ihre hervorragende Tat zu danken und das Wohlwollen unerschütterlicher Treue dieser Länder an Ihnen und dem Großdeutschen Reich zu erneuern.“

Friedrich von Neustadt.

Das Antworttelegramm des Führers an den Reichspräsidenten Friedrich von Neustadt lautet:

„Seiner Exzellenz dem Reichspräsidenten Friedrich von Neustadt, Prag. Ich danke Ihnen, Herr Reichspräsident, für Ihre Erwähnung an die Wiederkehr des Tages, an dem das deutsche Reich die alten Länder Böhmen und Mähren wieder in seinen heiligen Schutzbereich aufgenommen hat. Seit tausend Jahren lang sollten die beiden Völker

mit einem fast gleichzeitigen „Gute Nacht, mein Land“. Dann kam es zum Krieg, in dem die beiden Völker sich gegenseitig die Hand entgegenstreckten.“

Ein Aufbruch der Protektoratsregierung

Brno, 15. März.

Zur Feier des ersten Jahrestages der Rückgliederung Böhmen und Mährens in das Großdeutsche Reich und der Errichtung des Protektorats hat die Protektoratsregierung an das tschechische Volk einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Am 15. März führt Sie zum erstenmal der Tag, an dem Präsident Hacha die Weisheit des tschechischen Volkes und Staates in die Hände des Führers des deutschen Volkes legte. Heute wissen wir bereits alle, und zwar besser als damals, daß durch diese weitblickende Staatsmännische Tat das tschechische

Volk in größter Stunde vor der Kriegsgefahr und vor den vielleicht blutigsten politischen Wirren, die diese bedrohten, gerettet wurden.“

Die Regierung glaubt, daß sich unsere Bevölkerung bewusst ist, daß das deutsche Volk einen großen Kampf führt, und daß es daher selbstverständliche Pflicht dieser Regierung ist, dafür zu sorgen, daß der würdige Charakter des großen Tages nirgendwo irgendwie getrübt wird.“

Schätzungsgegenstände des Führers an den Führer von Prag. Der Führer hat seiner Majestät dem König von Prag zum Geburtstag herzlich seine Glückwünsche übermittelt.

Glückwünsche des Führers zum Novatlichen Nationalfeiertag. Der Führer hat dem Präsidenten der Novatlichen Republik, Dr. Tiso, zum Novatlichen Nationalfeiertag herzlich seine Glückwünsche übermittelt.

Ihr Kind wird nicht wund - nur heilig
Dialon-Puderanwenden
Streudose RM - 72 Bausatz zum Nachfüllen RM - 49

Jobel aus Kamtschatka

Roman von Charlotte Kaufmann

„Hör, hör, hör nichts, Schweigend lächelte er sie die Figuren des Tanges. Raum, daß seine Augen ihr Gesicht freilassen. Jochen, nicht erwiderte er nie.“

„Und immer noch lächelte die Fremde.“
„Gonnette wartete darauf, daß ihr Vater kommen und sie von den Tänzern wegholen würde. Sie konnte mit Jochen! Mit einem Mann, der ein Abenteuer war, vielleicht ein Verführer! Sollte sie denn Zeit vergehen und die Fremde? Schweden? Wo war Stockholm?“

„Ja, aber was gleichgültig. Alles Vergangene.“
Die Balalaika kam. Die Fremde lächelte Jochen und lächelte dann. Die Frauen lachten.

„Jochen brachte sie zu ihrem Platz zurück. Raum, daß er sie dankend verbeugte. Tschüß! Ich bin Stieroff auch.“

„Das Stieroff schloß. Er trank nur von neuem. Rauf und hoch, als müßte er sich beugen, betrunken zu werden. Er lachte nicht, auch später nicht, als der Tscha endlich die lärmenden Kamischobalen aus dem Saal und Gonnette sah aufschickte, daß in dem kleinen, zugewandten Raum schlafen zu laßen.“

„Das Haus des Dorfvaters war klein, aber die Gastfreundschaft in den Kamischobalen bellte. und sie wird voller Selbstverleumdung und Fremdenhass überall hellta schalten. Gonnette brach das Zimmer des Oberst, und der Tscha würde in mitten seiner großen Kamische in der rauchigen Stube die Nacht verbringen.“

„Stieroff wollte sitzen in der kleinen Stube, aber die Kamische schlafen und verabschiedete sich von Gon-

nette mit einem fast gleichzeitigen „Gute Nacht, mein Land“. Dann kam es zum Krieg, in dem die beiden Völker sich gegenseitig die Hand entgegenstreckten.“

Die Nacht war hell und still. Die Richter in den Häusern von Kamtschatka schliefen nach und nach, so wie die betrunkenen Bewohner zu Bett fanden. Dann brachten ein paar Köpfe.

„Auf dem Tisch lag das rote Meißner Porzellan, und Stieroff blieb zwei Sekunden lang betrunken stehen, ehe er sich dem schwarzen Boot anvertraute, mit dem er zur Dämmerung hinaustrat.“

„Stieroff dachte er, Sonnenstein. Er nahm sich vor, in diesem Jahr noch, sobald er von neuem nach Petersburg kam, alles hören zu sehen, was zu finden, ihren Aufenthalt zu erlebigen, um alles Versehen wieder auszumachen. Stieroff mußte ihm helfen.“
„Er beschloß das Boot mit einem Tau am Heck der Pinasse und hinterließ ungeschickt an Bord.“

„Er ist schwer betrunken“, lachte Gonnette trocken am nächsten Morgen. Er konnte sich unter der zerstückelten gelben Wolke und stoberte in der Nähe eines langsam verfallenden Dampfers, das nur zum Zweck der Mühenverteilung angesetzt worden war, während seine Augen über den allerbunden Tisch lagen. „Gonnette! Sieh nur, er kommt kaum hinaus!“

„Jochen winkte sich bereits in seine Decke. Er antwortete nicht. Doch Gonnette war angewohnt, keine Antwort zu erhalten. Er atmete ein paar mal tief auf und fragte die Köche. „Es roch nach Fischen und saurer Erde.“

„Jetzt ist er auf der Pinasse“, bemerkte er dann. „Hör du gesehen, wieviel Branntwein er getrunken hat? Es hat ganz so aus, als würde er den Kamischobalen des Schnaps, den er ihnen geschickt hat, nicht. Wozum soll er eigentlich mit ihr reisen?“

„Schweigen.“
„De. Jochen! Ich will wissen, warum du mit dem verdammten Köche reisen willst?“
„Ja, aber nicht so, sonst macht Stieroff auf.“

„Sag, warum hast du mit ihr gefahren?“
„O, weil sie so ansehend, als wenn sie tanzen wollte.“

„Und als achselloser Diener Offiziers...“
„Hörst du unter Vorwissen dadurch für geschädigt? Fragte Jochen höflich.“

„Diamant! Schöne! Gonnette. Er karrte in den hellen, graublauen Himmel hinauf. Fischen und Kamischobalen tanzten in der Luft, angelehnt von dem allumfassenden Licht des Feuers und gleichmäßig fliegend vor dem bedeckenden Rauch. Er hörte, wie Jochen sich brünnen im Hell zurücklehnte, und es war ihm einmal, als hätte er. Da hätte auch Gonnette sich in seine Decke und warf sich dort auf den Boden.“

„Ich hätte es nicht gemagt“, lachte er dann ruhig und still.
„Nicht“, erwiderte Jochen in der Dunkelheit leise und gemächlich. „Du hast sie ja.“

„Hören Sie mal“, sagte Stieroff am nächsten Tage zu Stieroff, als sie langsam wieder auf dem Tisch waren und aufwärts lachten mit der kumpelnden Pinasse, dem Ort Kluschi entgegen. „Hören Sie mal, wie ging das eigentlich zu, als Sie die beiden Köche in Petersburg gefahren haben?“
„Köche?“ machte Stieroff lächelnd. „Sie sind doch keine Köche.“

„Das ist egal. Ich denke Sie eben ja“, Stieroffs Stimme war ernstlich.
„Oh, mein Gott, ich weiß es gar nicht mehr genau. Ich glaube, sie kamen ins Haus.“

„Sie standen...“
„Ja, richtig. Jochen kam ins Haus. Er habe gehört, daß wir jemand suchten.“

„Ja.“
„Ja.“ Stieroff, der am Steuer stand, Mingelte träge und laut. Sie waren früh aufgehoben an diesem Tag, trotz der halb durchdrückten Nacht, trotz Branntwein und Tscha. „Es schien, als würde Stieroff dieses Kamtschatka so sehr wie möglich hinter sich bringen.“

und deshalb ließ er in aller Frühe schon die Kamische anlaufen. Stieroff war noch lange nicht ausgehoben. Er war während über diesen tobenen Aufbruch, den er für gänzlich unnötig hielt. Nach Kluschi kamen sie doch erst morgen, und ein paar Stunden hin und her spielten da wirklich keine Rolle. Gonnette war sicher auch noch müde.“

„Stieroff drehte sich um, damit er das Mädchen sehen konnte. Sie sah an Deck, damit beschäftigt, in einem Kasten mit Malenstücken zu kramen. Wahrscheinlich war es ihr langweilig.“

„Aber sie wirkte keineswegs müde, sondern frisch und hell.“

„Stieroff, der neben dem Ruder stand, fand es höchst unpassend, daß Stieroff sich nach seiner Tochter umdrehte. Er starrte kurz und sagte: „Das ist sehr wenig, was Sie über Jochen und Gonnette wissen.“

„Stieroff antwortete gleichmäßig die Schultern. „Ich habe mich in keinem Jahr nach den Privatverhältnissen der Leute, die wir engagieren, erkundigt“, erwiderte er wegwerfend.
„Vater! Gonnette. Was dabei herauskommen ist, haben wir ja gesehen.“

„Wieso?“ machte Stieroff wütend. „Das nicht jedes Jahr alles geklärt? Sie haben verdient und sind wieder gesund nach Hause zurückgekehrt. Was wollen Sie sonst?“

„Und die Aufzeichnungen?“ fragte Stieroff. „Die doppelte Arbeit? Voriges Jahr mußten wir Tscha und Rauf auf die Stelle aufpassen. Vor zwei Jahren hat man uns die Gewichte. Vor drei Jahren rissen die Köche mit dem Vorfuß aus, und früher waren sie alle so schlaff, daß wir vom Problem nicht mehr herunterkamen.“

„Stieroff lächelte. „Dafür ist Kamtschatka ein spärlich erforschter fremder Land und der Verstand ein gutes Verstand.“

„Stieroff jäherte sich eine Sinigkeit an. „Echt müde, wie Sie das sagen“, lächelte er. „Seit drei Jahren schließe ich bei dem alten Weisheit nur drauf.“
(Fortsetzung folgt)

Mit ATA reinigen - mit Seife pflegen! Die Haut der Hand zuerst vom größten Schmutz reinigen und dann sparsam mit ein wenig Seife nachwaschen. Das ist zeitgemäße Handpflege. Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Mannheim, 18. März.

Mein Sohn, der Nimpf...

Er war immer ein schmächtliches Kindchen und hatte nie den Erfolg, beim Eltern seinen jüngeren Bruder zu schlagen...



Aber eines Tages trat eine Wandlung bei ihm ein. Nicht daß er gleich ein Draufhauer geworden wäre, nein, aber mit Reife ist das er...

Alle das waren keine neuen Taten, aber er hatte doch den Ehrgeiz, nicht als verwechelter Junge vor den Kameraden aufzufallen...

Am Abend stellte er sich in seiner Waisen-Küche vor. Er sah den Schulmeister...



Goldene Hochzeit können heute Herr Friedrich und Frau Marie, geb. Gundlach...

Am 15. März, Geburtstag feiert am 15. März Herr Paul Wegmann...

Am 15. März, Geburtstag feiert am 15. März Herr Heinrich Wilhelm...

Am 15. März, Geburtstag feiert am 15. März Herr Heinrich Wilhelm...

Am 15. März, Geburtstag feiert am 15. März Herr Heinrich Wilhelm...

Aus der Mappe des Arbeitsrichters

Gefälligkeit oder Vertrauensbruch?

Im Geschäft trat ein neues Mädchen ein, die Hausfrau konnte sich nicht daran kümmern, weil sie beschäftigt war...

Die umstrittene Gratifikation

Das sehr beliebte Mädchen an Wellmachten oder dem Angestellten in einem kleinen Büro...

Lohn oder Sonntagsgeld?

Der Vater machte sich zum höchsten Anwalt für seinen Sohn, der, 15 Jahre alt, in der Landwirtschaft beschäftigt war...

Woher stammt der Name Wontardplatz?

Man kann ihn fast wohl das Herz des Lindenhofes nennen, den restaurierten Wontardplatz...

Die Rückkehr unserer Zundvögel

Jeder Naturfreund freut sich über das Wiederkehren unserer Zundvögel in der Gegend...

Steuern für eine bestimmte Anzahl von Jahren abgeben

Steuern für eine bestimmte Anzahl von Jahren abgeben und eine vollständige Versicherung anzuschließen...

Kartendruckerei nur gegen Ware

In seinem letzten Erlass über die Durchführung des Kartensystems...

Stiegelschloß auch bei Wochschloßener

Auf Grund des § 21 des Einkommensteuer-Gesetzes...

sofort beschäftigt war. Mit dem Dienstherrn im Klaren war er sehr zufrieden...

Ein sehr wichtiger Streitgegenstand war auch das Geld, das dem Jungen nicht herausgegeben wurde...

„Ein Matrose geht an Land“

Sehr weit gingen die Aufstellungen des Bootführers und der Matrosen. Das Schiff hat im März der Matrose ein an Land...

des Kurfürsten Carl Theodor Herrn Nicola

des Kurfürsten Carl Theodor Herrn Nicola v. Pflanze...

Steuern für eine bestimmte Anzahl von Jahren abgeben

Steuern für eine bestimmte Anzahl von Jahren abgeben und eine vollständige Versicherung anzuschließen...

Aus Mannheimer Gerichtshöfen

Zolle Sache mit dem Doll In ewigem Bruchstand unterliegt er der Mutter...

Notre Judenhof, Uriel zwei Jahre Gefängnis

Notre Judenhof, Uriel zwei Jahre Gefängnis. Die Frau ist um die größte und teuerste Versicherung...

Arbeitshand soll befeuert

Arbeitshand soll befeuert. Amalie wurde dem Einzelrichter aus der Untersuchung entlassen...

Am Sonntag! Der „Tag der Wehrmacht“ in Mannheim

Am Sonntag, dem „Tag der Wehrmacht“, waren wir Mannheimer unsere Gäste bei unseren Soldaten...

Am Sonntag!

Der „Tag der Wehrmacht“ in Mannheim

Am Sonntag, dem „Tag der Wehrmacht“, waren wir Mannheimer unsere Gäste bei unseren Soldaten...

Die Straßensammlung wird sichtlich ein großer Erfolg, dafür dürfen wir allein die manigfaltigen Spenden und Spenden...

Das Sammeln wird durch Standkonzerte unterstützt. Am Sonntagmorgen zwischen 8 und 4 Uhr spielen am Ballplatz...

Mit Rücksicht auf den Krieg spielt sich der Tag der Wehrmacht anders ab...

Möbel-Gonizianer

F 2. 8 an Marktplatz Mittelstraße 18

Blick auf Sudwindhosen

„Eine Brandmauer hätte ein Gebirge abgeben können...“

Seitelberger Durchschnit

In der Hofstraße... Seitelberger Durchschnit...

Bekannter Bergstraße Baumzüchter

Bekannter Bergstraße Baumzüchter... O. Hübner...

Das mußte sein!

Das mußte sein! O. Hübner, 14. März...

Arbeitshand soll befeuert

Arbeitshand soll befeuert. Amalie wurde dem Einzelrichter aus der Untersuchung entlassen...

Am Sonntag! Der „Tag der Wehrmacht“ in Mannheim

Am Sonntag, dem „Tag der Wehrmacht“, waren wir Mannheimer unsere Gäste bei unseren Soldaten...

1:3 gegen Wacker 04 Berlin

Gelegentlich Schiedsrichter spielen und befehlen.

Bei dem Rückspiel... Auf dem Rückspiel... Die Spieler... Die Zuschauer...

Fußball-Nachwuchs Berlin

Brandenburg Bezirksverbandstag vom 1. bis 3.

Die Teilnehmer des ersten großen Bezirksverbandstages...

Wieder ein großer Tag im Wannheimer Eisstadion

Am Sonntag... Die Zuschauer... Die Spieler...

Wieder ein großer Tag... Die Zuschauer... Die Spieler...

Die Zuschauer... Die Spieler...

Handball im Vokalstern

Der neue Rekordhandball

Die durch den letzten Winter... Die Zuschauer... Die Spieler...

Vollspieltage der Billardspitzer

Der Vollspieltage... Die Zuschauer... Die Spieler...

Handballturnier der Schüler

Die Handballturnier... Die Zuschauer... Die Spieler...

Der Reichsausschuss der Schüler

Der Reichsausschuss... Die Zuschauer... Die Spieler...

Einwaschwächer

An den Mittelmärkten... über 1 u. 6.

Die Mittelmärkte... Die Zuschauer... Die Spieler...

Etwas schwächer

An den Mittelmärkten... über 1 u. 6.

Die Mittelmärkte... Die Zuschauer... Die Spieler...

Gold- und Devisenmarkt

Berlin, 16. März... Die Zuschauer... Die Spieler...

Table with columns for Gold, Devisen, and various market rates.

Die mit einem * versehenen Kurse... Die Zuschauer... Die Spieler...

Trotz Krieg Steigerung des Viehbestandes

Obwohl... Die Zuschauer... Die Spieler...

Verteilerpreise für Butter

Die Butter... Die Zuschauer... Die Spieler...

Advertisement for 'Für Glaschenmilch u. Beifosnahrung' featuring 'MONDAMIN' and 'Süßholzwasser'.

